



Johannes Langkamp *1985 in Laer, lebt in Rotterdam / Niederlande

Der Künstler studierte von 2006 bis 2011 an der AKI/EZ Enschede / Niederlande. Der Künstler beschäftigt sich mit Wahrnehmungsmechanismen und geht dabei der Frage nach, wie Ansichten auf vertraute Orte und Vorgänge im Alltag durch Verkehrung und Verfremdung durch das Medium Video auf neuartige Weise erfahren werden können.

Johannes Langkamp, ein konsequent wacher Experimentierer, entdeckte seine Interventionen während seiner Rundgänge durch das Rosenplatzviertel. Hier folgte er auf spielerische Weise seinen Entdeckungen und schaute mit unverstelltem Blick auf die Materie. Zurückgelegte Wege, Räume und Situationen dokumentierte er in Form von Videokizzen, kurzen Aufnahmen der Umgebung aus ungewöhnlichen Perspektiven.

Da TANGENCY im Ansatz als experimentelle Plattform mit durchaus ungewissem Ausgang gedacht worden ist, fand sich Langkamp in dieser konzeptionellen Offenheit bestens zurecht. Seine Bereitschaft, sich inspirieren zu lassen, führte ihn durch eine Vielzahl kleiner Videoexperimente in einen Prozess, in dem sein überaus waches Suchen und Forschen jederzeit spürbar wurde. Sein Beitrag für TANGENCY entstand jedoch plötzlich. Ihn motivierte die Entdeckung, dass man die Darstellung von Perspektiven, deren genaue Kenntnis uns den Weg in die Moderne ebnete, selbst einfangen könnte, dass sie der konkrete Gegenstand eines Videos werden könnte. Johannes Langkamp wollte in der Fläche dargestellte Perspektiven zum räumlichen Gegenstand werden lassen. Um die Komplexität des Ortes in seine Versuchsanordnung aufzunehmen, ging es ihm zunächst darum, mit einer Fläche im Raum des Rosenplatzes zu arbeiten. Ob es Innen- oder Außenraum sein würde, erschien nicht so bedeutsam. Wichtiger aber war der Kontakt zu einer möglichst glatten Wand. Im Ausstellungsraum, einem leerstehenden Ladenlokal mit entsprechenden Schaufenstern, fand Langkamp das Innen und das

Außen unerwartet verbunden. Beide Räumlichkeiten waren gleichzeitig vorhanden und boten entsprechend Ansatzpunkte. Schließlich inspirierte ihn eine schlichte Kassenzettelrolle, die er gefunden hatte. Durch sie wurde der Gedanke des Aufrollens angeregt, wie er sich im Video später zeigte. Die Idee bestand darin, mit Kreppband Linien im Raum zu erzeugen und die flächige Anordnung der Raumperspektive in der Optik der Videokamera sichtbar zu machen. Bis zum abschließenden Ergebnis ergab sich ein geradezu aufregender Prozess mit vielen Ungewissheiten. Da waren die Wand und das Glas, zudem eine Ecke im Innenraum – alles räumliche und sinnliche Gegensätze. Hier galt es, vieles einfach auszuprobieren. Schließlich fixierte Johannes Langkamp den Klebestreifen im Sinne einer flächigen Raumperspektive an Wand und Scheibe so, dass er durch die Linse der Videokamera als durchgängige gerade Linie wahrgenommen wurde. Anschließend sind Wand und Glasscheibe weiß überstrichen worden. Nach vielen Versuchen gelang es dem Künstler, mit der Videokamera aus der Ecke rückwärts in den Raum zurückzufahren und dabei den Klebestreifen von der Wand und der Scheibe abzuziehen. In der Rückwärtsbewegung hat der abgelöste Klebestreifen eine Spur hinterlassen: Sukzessive wurde auf den weiß getünchten Untergründen eine dunkle, gerade Linie sichtbar. In der Videoaufnahme erschien dieser Prozess als eine sich in Bewegung aufbauende Zeichnung im Raum.